

Konzeption

vom

Evangelischen Kindergarten
Hassenberg

Inhalt:

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

- 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung
- 1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
- 1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz
- 1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

- 2.1. Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie
- 2.2. Unser Verständnis von Bildung
 - Bildung als sozialer Prozess
 - Stärkung von Basiskompetenzen
 - Inklusion: Vielfalt als Chance, Einzelintegration
- 2.3. Unsere Pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

- 3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2. Der Übergang in die nachfolgende Gruppe in der Kita
- 3.3. Der Übergang in die Grundschule

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

- 4.1. Differenzierte Lernumgebung
 - Arbeits- und Gruppenorganisation
 - Raumkonzept und Materialvielfalt
 - klare und flexible Tages und Wochenstruktur
- 4.2. Interaktionsqualität mit Kindern
 - Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder / Beschwerdemanagement für Kinder
 - Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander lernen im Dialog
- 4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus
- 5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - Werteorientierung und Religiosität
 - Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte
 - Sprache und Literacy
 - Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
 - Mathematik, Naturwissenschaften und Technik
 - Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
 - Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
 - Gesundheit, Bewegung, Ernährung und geschlechtsspezifische Erziehung

6 Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter , Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Öffnung nach außen - unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

6.3. soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Name und Anschrift der Einrichtung u. des Rechtsträgers

Rechtsträger: Ev. Pfarramt Hassenberg
Höhstr. 32
96242 Sonnefeld
Tel.: 09266/99700

Pfarrer in Vertretung:
Dominik Bohne
Pfarramt Gestungshausen
Kirchgasse 15
96242 Sonnefeld
Tel.: 09266/9720

Einrichtung: Ev. Kindergarten Hassenberg
„Spatzennest“
Füllhut 2
96242 Sonnefeld
Tel.: 09266/8659

Personal

2 Erzieherinnen, davon eine als Kindergartenleitung

2 Kinderpflegerinnen

1 Raumpflegerin

Der Kindergarten als Ausbildungsstätte:
Kinderpflegepraktikanten, Schnüffelpraktikanten von verschiedenen Schulen.

Öffnungs- und Ferienzeiten

Der Kindergarten hat von Mo - Do von 6.30 - 16.00 Uhr,
Freitag von 6.30 - 13.00 Uhr geöffnet

Ferienzeiten: Weihnachten 2 Wochen
Nach Ostern 1 Woche
Sommer 3 Wochen

Schließtage:	Freitag nach einem Feiertag ist der Kiga geöffnet
Beiträge:	Die Beiträge richten sich nach den gebuchten Betreuungsstunden und werden für Kinder ab 3 Jahren mit 100 Euro monatlich vom Staat bezuschusst. Für Krippenkinder besteht die Möglichkeit Krippengeld beim ZBFS zu beantragen.
Zusätzlich fallen an:	Kosten für das warme Mittagessen

Essens- und Getränkeangebot

Es steht Milch, Apfelsaftschorle, Mineralwasser und Tee zur Verfügung.

Essensangebot:	Das Frühstück und die Vesper werden von den Kindern selbst mitgebracht. Wir legen Wert auf eine ausgewogene Ernährung (z.B. keine Milchschnitte). Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert. Es besteht auch die Möglichkeit, als Alternative, Essen von zu Hause mitzubringen. Jeden Mittwoch veranstaltet der Kindergarten ein „gesundes Frühstück“. Dieses wird mit den Kindern geplant, zubereitet und verköstigt. Täglich gibt es bei uns ein frisches Obst- und Gemüseangebot
----------------	---

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Der Kindergarten wurde im Jahre 1966 erbaut und liegt in einem kleinen Tal mitten im Dorf Hassenberg und ist auf zwei Seiten von Einfamilienhäusern umgeben. Der in der Nähe liegende Sportplatz, kann im Sommer durch den Kindergarten bespielt werden. Gut zu erreichen ist ein großes Waldgebiet. Dieses wird für das Projekt „Waldkindergarten“ nach Absprache mit den Eltern und dem zuständigen Förster genutzt.

Hassenberg ist ein ländlich strukturierter Ort, der politisch zur Gemeinde Sonnefeld gehört und über eine vielfältige Vereinskultur verfügt. Das Einzugsgebiet des Kindergartens erstreckt sich auf Hassenberg und den Nachbarort Wörlsdorf, was durch die Kirchengemeinden Sonnefeld, Gestungshausen, Hassenberg und die begrenzte Anzahl der Plätze bedingt ist. Im Ort befinden sich Handwerksbetriebe, eine Kunststoff- und eine Möbelfabrik, ein Allgemeinarzt, Spielplätze, Gemeindehaus und Kirche.

In Wörlsdorf befinden sich diverse Handwerksfirmen.

Hassenberg verfügt über keinerlei Lebensmittelgeschäft und sonstigen Einzelhandel. Bedingt durch die sehr ländliche Struktur ist Mobilität von großer Wichtigkeit.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Rahmenbedingungen

Im Bay.KiBiG. Art. 10 heißt es:

- I..1. ¹Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. ²Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.
- I..2. Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Des Weiteren heißt es im Art. 13:

1. ¹Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. ²Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.
2. ¹Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. ²Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.

Im Art. 14 heißt es weiter:

1. Eltern und päd. Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
2. ¹Die päd. Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. ²Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP), sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien (BayBL) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Im Mittelpunkt des BayBEP stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten.

Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBig und der AVBayKiBig normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglichst umsetzen können.

Im Zuge des Krippenausbaus entstand auch eine Handreichung als Konkretisierung für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren.

Diese hat das Ziel, die Bedeutung des BEP für Kinder in den ersten drei Lebensjahren herauszustellen. Er ermöglicht einen Blick auf die Kompetenzen der Kinder in dieser Zeit und wie man auf diese, der Entwicklung angemessen, eingehen kann.

Die enthaltenen Bildungs- und Erziehungsziele, beschrieben im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), geben den gesetzlichen Rahmen für das pädagogische Handeln.

Im Oktober 2005 trat der § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in Kraft.

Seit März 2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft. Sie regelt den Inklusionsauftrag des Kindergartens bzw. der Krippe als Bildungseinrichtung.

Hinzu kommen unterschiedliche Richtlinien und gesetzliche Vorgaben zu Infektionsschutz, Hygiene, Datenschutz, Arbeitsrecht, Aufsichtspflicht und Sicherheit.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

„Das Konzept individueller Unterschiede“

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule.

Der Lehrplan bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen und alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als der Lehrer. In Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch Durchschnitt war.

Durchschnittliche Noten waren akzeptabel, darum machte sich niemand Gedanken, außer: der Ente.

Der Adler war ein Problemschüler, angesehen und unnachsichtig. Er wurde oft streng gemäßregelt, da er, obwohl er in der Fliegerklasse alle anderen schlug, darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.

Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch wegen des vielen Nachhilfeunterrichts im Schwimmen und musste von der Schule abgehen.

Das Eichhörnchen war Klassenbeste im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ ihn seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer mehr „Dreien“ im Klettern und „Fünfen“ im Rennen.

Die mit Sinn fürs Praktische begabten Präriehunde gaben ihren Jungen zum Dach in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in den Lehrplan mit aufzunehmen.

Am Ende des Jahres hielt ein mutiger Aal, der etwas vom Schwimmen, etwas vom Rennen, etwas vom Klettern und etwas vom Fliegen konnte, als Schulbeste die Schlussansprache.

(Original: Quelle unbekannt)

Unser Kindergarten liegt auf dem Land, in dem kleinen idyllischen Dorf Hassenberg. Er wird von Kindern aus Hassenberg und Wörlsdorf besucht.

Mit der Einbindung des Kindergartens in die Kirchengemeinde Hassenberg ist auch gegeben, dass die Kinder ein Grundwissen über das Leben in der Gemeinde erfahren.

Für viele Eltern ist es selbstverständlich, dass ihr Kind einen Kindergarten besucht. Es ist ihnen wichtig, dass die Kinder mit Gleichaltrigen zusammen sind und die Kinder sollen etwas „lernen“.

Dabei will das pädagogische Personal im Kindergarten Hassenberg die individuellen Unterschiede eines jeden Kindes berücksichtigen, um ihre Begabungen und Stärken am besten zu fördern. Wir sehen die Kinder als selbstständige Persönlichkeiten. Sie besitzen die Fähigkeiten ihre Entwicklung selbst zu steuern, frei nach ihren Interessen und ihrem Tempo. Als Erwachsene haben wir die Aufgabe die Kinder dabei zu begleiten, Impulse zu setzen und darauf zu vertrauen, dass die Kinder den aktiven Part übernehmen. Jedes Kind hat eine andere Art die Welt kennen zu lernen und sich seine Welt anzueignen. Hierfür bringen wir das Verständnis auf und versuchen die Kinder nicht zu drängen. Wir versuchen nichts zu inszenieren und künstlich zu konstruieren, sondern lassen die Kinder in den alltäglichen Situationen ihre Erfahrungen sammeln.

So ist auch unser Konzept ein Konzept der individuellen Unterschiede und wir wollen nicht, wie in der vorausgegangenen Geschichte, einem Aal das Klettern beibringen! Damit dies nicht nur ein schriftlich formuliertes Ziel bleibt, haben wir im Laufe unserer Zusammenarbeit immer wieder unsere pädagogische Praxis überdacht, um nach neuen und besseren Wegen zu suchen, die „unsere Kinder“ optimal auf das Leben vorbereiten.

Unser Konzept hat das Ziel, Eltern, Träger, Kirchenvorstand, der politischen Gemeinde, der Aufsichtsbehörde und der Öffentlichkeit, Einblick und Transparenz in unsere Arbeit zu geben.

Es ist das Aushängeschild unserer Einrichtung und unserer Arbeit.

Uns ist es auch sehr wichtig, dass die Eltern bei der Anmeldung ihres Kindes über unsere Konzeption informiert werden, um dann zu entscheiden, ob unsere Einrichtung und Arbeit „Mit dem Kind“ ihren Vorstellungen entspricht.

*„Kinder sind Gäste,
die nach dem Weg fragen.“*

Unter diesem Motto sehen wir die Erziehung zur Ganzheitlichkeit.

Jesus Christus gilt uns als Vorbild, die Menschen mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen und zu respektieren.

Wir wollen das Kind in seiner Ganzheitlichkeit und in seiner Individualität, als ein Geschöpf Gottes annehmen.

Dazu gehört auch die Ernsthaftigkeit bei der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Toleranz gegenüber anderer religiöser Glaubensrichtungen.

Wir möchten den Kindern Denkanstöße geben, ihnen religiöse Impulse vermitteln und erfahrbar machen, das religiöse Erfahrung nicht nur Gott selbst ist, sondern das Leben und die Welt.

Es wird auf die religiösen Grundbedürfnisse des Kindes eingegangen und versucht werden, aus christlicher Sicht, Antworten und Hilfestellungen zu geben.

Dies schließt die Ehrlichkeit ein, dem Kind gegenüber eigene Grenzen einzugestehen. Nicht auf alle Fragen eine endgültige Antwort zu haben, sondern sich als Mit-Fragende mit dem Kind gemeinsam auf den Weg zu machen.

Das Kind soll erfahren, dass es von Gott angenommen, bejaht und geliebt ist. Durch biblische Geschichten, Gebete und das Feiern kirchlicher Feste soll dem Kind die Möglichkeit gegeben werden, Grundlagen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Frühkindliche Bildungsprozesse und deren Begleitung

Zitat:
**Die Aufgabe der Umgebung
ist es nicht,
ein Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben,
sich zu offenbaren.**

Maria Montessori

Bildung beginnt mit der Geburt. Kinder setzen schon in den ersten Monaten ihres Lebens alle Energie ein, die Welt kennen zu lernen und zu begreifen. Sie sind Forscher von Anfang an (vgl. Pikler 1988). Sie sind wissbegierig und erkunden ihre Umwelt. Sie erproben ihre Handlungsmöglichkeiten und sind darauf aus, ihre Erfahrungen und ihren Wirkungskreis zu erweitern.

Aus dem Pikler-Institut:

- Bewegungsentwicklung: selbst gewählte Bewegungsversuche, -anlässe, -arten und erreichte Bewegungsfähigkeiten
- Aufmerksamkeit der Kinder und ihre Entdeckungen beim Hantieren mit Gegenständen im freien Spiel
- Wahrnehmung und Erfahrungslernen der Kinder im Kontakt mit anderen Kindern
- Signale der Kinder im Dialog mit den Erwachsenen während der Pflege.
Beziehungsvolle Pflege, bei der die Erzieherinnen in Dialog mit den Kindern treten, ihre Handlungen auf die Signale der Kinder abstimmen und die Kinder darauf vorbereiten, was sie tun werden, führt dazu, dass die Kinder sehr früh anfangen zu kooperieren.

Emmi Pikler fordert, jedem Kind die Zeit zu lassen, die es braucht, um selbst den nächsten Entwicklungsschritt zu tun, um miteinander vertraut zu werden.

Kinder sind aktive, handelnde und kompetente Persönlichkeiten. Durch ihre Individualität und Persönlichkeit unterscheiden sie sich von anderen Kindern.

Sie bieten eine Vielfalt von einzigartigen Besonderheiten, durch ihre Anlagen, Stärken, Temperament, ihre Eigenaktivitäten und ihr Entwicklungstempo.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, jedes Kind in seiner Individualität und Persönlichkeit anzunehmen und anzuerkennen als Begleiter und Partner.

Die Beziehung zwischen Kind/Erwachsener sehen wir als Partner der Gleichwertigkeit.

Wir wollen Partner gleichen Rechts für die Kinder sein und gleichzeitig ihr Anwalt.

Kinder haben Rechte, welche universell in den UN-Kinderrechtskonventionen verankert sind. Sie haben ein Recht auf Bildung, Erziehung, Mitbestimmung, Respekt, Achtsamkeit, Selbstbestimmung, Fehler zu machen und Wertschätzung.

Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen anhand von gewaltfreie Erziehung – Erziehung zur Gewaltfreiheit

Zitat:
**Wenn ich nicht weiß
wo ich hin will,
brauche ich mich nicht zu wundern
wenn ich nicht ankomme.**

(Quelle: unbekannt)

Gewaltfreie Erziehung ist eine wertorientierte und konfliktbewusste Erziehung.

Wir richten unsere Achtsamkeit und unser Handeln danach aus.

Wir sind uns der Verantwortung und Geduld für unsere Vision Frieden bewusst.

Wir schöpfen die nötige Kraft aus unserem christlichen Menschenbild und der Botschaft Jesu.

„Selig sind die, die Frieden schaffen“ und „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ sind hohe Ansprüche. Wir setzen sie in erreichbare Erziehungsziele um.

Wir betrachten uns als Lernende und begleiten Kinder bei ihrem Lernprozess auf dem Weg der Gewaltfreiheit.

Unsere Erziehungsziele erreichen wir durch einen klaren Erziehungsstil.

Unsere Achtsamkeit auf und in Konfliktsituationen dient der Gewaltprävention.

Wir bieten Kindern **Freiheit** in sicheren Grenzen.

Wir bieten den Kindern in angeleiteten Angeboten, die Aneignung von Basiskompetenzen für einen konfliktbewussten und gewaltfreien Weg.

Mit den Eltern gemeinsam wollen wir uns für diese wertorientierte und Wachstumsfördernde Erziehung einsetzen, denn

„Gemeinsam geht es besser!“

Welche konkreten Ziele wollen wir erreichen?

Hauptziel unserer Friedenserziehung ist, dass Kinder lernen Konflikte zu lösen und dabei Gewalt vermeiden, physische wie auch psychische Gewalt. Sie lernen ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, um sich und andere besser zu verstehen.

Vom Team erfordert dies ein sehr situations- und lebensorientiertes Arbeiten (Freiheit in Grenzen) um jedem Kind die individuelle Unterstützung zu sichern.

Was die Kinder lernen/ erfahren:

- Verhalten und Person voneinander zu trennen (Du bist OK - aber dein Verhalten im Moment muss sich ändern) = Selbstwertgefühl, Selbstregulation
- Gefühle zu benennen (Erwerb eines Wortschatzes für Gefühle) = kognitive Kompetenz, Denkfähigkeit
- Jedes Gefühl hat seine Berechtigung und Gefühle können sich ändern. In einer selbst gestalteten Gefühlsuhr können die Kinder die Veränderbarkeit deutlich machen. = Selbstregulation, Selbstwirksamkeit
- Strategien zur Gefühlsbewältigung kennen. Z. B. durch die Kuschtieratmung wieder zur Ruhe kommen, um besser denken zu können, zu trösten, mitzufühlen, uns besser zu fühlen.
- sich in andere Kinder hineinversetzen und sie besser zu verstehen und auf sie einzugehen = Empathie
- Die eigenen Grenzen kennen, hierzu gehören Respekt und Verantwortung für sich selbst und dem anderen gegenüber.
- In Konfliktsituationen verschiedene Lösungsstrategien zu ziehen (Impulskontrolle) und dann möglichst fair zu handeln, ohne Gewinner und Verlierer. (Resilienz)

Erziehung zur Gewaltfreiheit ist zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden und prägt das Profil unseres evangelischen Kindergartens. Sie ist ein fester Bestandteil unserer Konzeption.

Zum Anfang eines jeden Kindergartenjahres wird der Grundkurs „Gefühlsdetektive“ begonnen. Hier lernen die Kinder mit Hilfe der Giraffe, dem Wutdrachen „Baltasar“ und dem Gespenst die basalen Gefühle wie freudig, ängstlich, traurig und ärgerlich kennen. Durch Rollenspiele, Fotos, Bilder, Geschichten und Lieder lernen sie diese kennen, mit dem Ziel sie zu unterscheiden und bei sich selbst oder ihrem Gegenüber wahrzunehmen. Hierbei helfen auch Übungen durch Pantomime, mit der Gefühlsuhr und aktive Spiele. Durch all dies wird die soziale Intelligenz, die Ausdauer und die Selbstwirksamkeit gefördert. Natürlich müssen die jeweiligen Methoden dem Alter der jeweiligen Kinder entsprechend angepasst werden.

Der Aufbaukurs „Giraffenbande“ dient dann dem Erwerb von Konfliktlösungsstrategien und der Impulskontrolle. Auch hier wird mit Geschichten, Rollenspielen und Bilderbüchern gearbeitet.

Inklusion: Vielfalt als Chance, Einzelintegration

Unser Konzept ist, wie bereits oben erwähnt, ein Konzept der individuellen Unterschiede.

Daher ist es uns wichtig, dass auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen einen Platz in unserer Einrichtung finden, denn jedes Kind hat ein uneingeschränktes Recht auf soziale Teilhabe, persönliche Entwicklung und Mitbestimmung. Sie sollen sich bei uns aufgehoben, wertgeschätzt und angenommen fühlen, so wie jedes andere Kind unseres Kindergartens auch.

Es ist wichtig, dass sie, trotz ihrer Besonderheit, die Möglichkeit erhalten, ihre Persönlichkeit voll und ganz entfalten zu können. Wir arbeiten in unserem Kindergarten Ressourcenorientiert und heben damit hervor, wo die Stärken des Kindes liegen. Dabei haben wir natürlich auch den individuellen, persönlich auf das Kind abgestimmten Förderbedarf im Blick.

Doch in erster Linie soll sich das Kind wohlfühlen, gut in die Gruppe integriert werden und Freunde finden. Sie werden in alle unsere Angebote uneingeschränkt einbezogen und nehmen am alltäglichen Leben des Kindergartens voll und ganz Teil.

Wir sehen die Vielfalt der Kinder als Chance Rücksichtnahme, aber auch Akzeptanz für seine Mitmenschen zu entwickeln, seinen Blickwinkel anzupassen und offen zu sein, für die Individualität seines Gegenübers.

2.3. Unsere Pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir arbeiten schwerpunktmäßig nach dem situations- und lebensbezogenen Ansatz.

Dies bedeutet Kinder mit verschiedener Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte zu befähigen, in Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln. (siehe Quelle: Handbuch pädagogische Ansätze, S. 108)

Kinder haben ein Recht auf Selbstbestimmung und sollen lernen dies innerhalb der Gemeinschaft zu vertreten, aber auch zu verstehen, dass es darum geht die Schwächeren zu schützen und Aufgaben gemeinsam zu lösen. Für den angemessenen Umgang mit komplexen Alltagssituationen sollen die Kinder mit unserer Hilfe Kompetenzen erlernen. Sie sollen erfahren, dass Situationen nicht nur bestehen, sondern auch aktiv von ihnen gestaltet werden können.

Die Kinder sind Mittelpunkt unserer Arbeit und bestimmen das Leben im Kindergarten mit. Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, Partner, Begleiter, Mit-Lernende und Anwalt des Kindes zu sein. Unser Ziel ist es, zusammen mit den Eltern eine solide Grundlage für gute Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Situations- und lebensbezogen zu Arbeiten heißt für uns, die Lebenssituation des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen, so dass individuelle Lebenssituationen zu Lernsituationen werden. Das soll das Kind befähigen eigene lebenspraktische Fähigkeiten aufzubauen, seinen Erfahrungshorizont zu vergrößern und die Selbstständigkeit weiterzuentwickeln. Sich selbst als einen Teil von der Gruppe sehen und was ich tue, berührt diese. Mein Handeln betrifft immer auch Andere und sie sollen sich als Teil der Welt verstehen und damit selbstbewusst, kompetent und solidarisch zu denken und zu handeln. Das Leben und Lernen im Kindergarten orientiert sich daran, was Kinder für ihr zukünftiges Leben benötigen, an ihren grundlegenden Bedürfnissen und an ihren gegenwärtigen Interessen, die sich aus aktuellen Ereignissen ergeben können.

Respekt und Achtung

Der Kindergarten als Ort der Wertschätzung

Durch den Respekt der Erwachsenen und die Achtung vor ihrer Entwicklung erfahren die Kinder, dass sie als Person, Mensch mit ihrer eigenen Individualität, wahrgenommen werden.

Respekt und Achtung den Kindern gegenüber verlangt die Fähigkeit vom Erwachsenen, auf Vergleiche von Kindern zu verzichten.

Wir wollen nicht *für* die Kinder denken oder *an* ihnen arbeiten, sondern vielmehr *mit* ihnen nach Wegen suchen, Probleme lösen, Trauer zu teilen und Freude gemeinsam auszukosten.

Zeit

Der Kindergarten als Ort ungeteilter Zeiten

Wir wollen den Kindern Zeit geben, z. B. für das Freispiel oder einer individuellen Weiterarbeit am laufenden Projekt. Der Zeitpunkt zum Frühstück wird von jedem Kind selbst gewählt. Die Kinder können ihren Zeitrhythmus finden und erleben, ohne bedrängt zu werden.

Zitat:
**Da ist noch etwas
vielleicht das wichtigste
und schmerzlichste,**

*was gesagt werden muss:
Der unüberwindbare Unterschied
zwischen uns Erwachsenen
und unseren Kindern
ist der:
Kinder haben mehr Zeit.*

Micha Hilgers

Die Zeit soll Räume schaffen für Wahrnehmungstiefen, in denen Kinder nicht nur oberflächlich auf Dinge sehen, sondern intensiv einen Gegenstand oder eine Tätigkeit begreifen können.

Wir wollen die Kinder nicht mit einer ›Erwachsenenkultur‹ überfrachten, sondern für eine ›Kinderkultur‹ offen sein. Durch ausdrucksvolles Spiel gelingt es Kindern *ihre* Sprache zu finden, um dann die Wahrnehmung auf andere Themen oder Materialien lenken zu können. **Freispiel**: das Wort im ursprünglichen Sinne:

›*sich frei spielen*‹ von Spannungen, Erlebnissen, Eindrücken, Ängsten, Irritationen und belastenden Ereignissen.

z. B. Die Kinder können ihre Tätigkeit während der Freispielzeit frei wählen. Sie entscheiden was sie tun und wie lange sie es tun. Mit der Wahl ihrer Tätigkeit folgen sie ihren Interessen, Bedürfnissen und Stärken. Grenzen erfahren sie im Material und im Zusammenleben in der Gruppe.

Verständnis und Verlässlichkeit

Der Kindergarten als ein Ort der Akzeptanz und Sicherheit

Verstanden werden schafft *Vertrauen* und sorgt für ein Klima der *Offenheit, des Sich - fallen - lassen - könnens* und des *Angenommen - Seins*.

Wir wollen mit den **Stärken** der Kinder arbeiten, das heißt, auf das zu schauen, **was die Kinder können**, und nicht herauszustellen, wo Kinder sich als „unfertig, fehlerhaft, schlecht“ erleben müssen.

Bewegung und Ruhe

Der Kindergarten als Ort der Lebendigkeit und Entspannung

Wir wollen mit den Kindern leben und uns selbst als *ständig Lernende* begreifen und *staunend die Leistungen der Kinder bewundern*.

Die Kinder als das begreifen was sie sind:

Menschen, die zwar kleiner an Körpergröße sind als Erwachsene, aber nicht geringer an ihren Wünschen und Hoffnungen, sich in ihren vielfältigen Möglichkeiten auszuprobieren, *neugierig zu sein, ihre Kindheit zu genießen, Fehler zu machen und gleichzeitig zu erleben, dass sie etwas können*.

Achtung und Respekt ihnen gegenüber.

Mitsprache und gemeinsame Regeln

Der Kindergarten als ein Ort erfahrbarer Demokratie

- Kinder haben das Recht, gehört und beachtet zu werden
- Kinder sollen erfahren, dass sie an Entscheidungen real beteiligt werden

- Kinderkonferenzen

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Eingewöhnung

Phase 1 „Vertrauensaufbau“

Der erste Besuch erfolgt bei der Anmeldung oder eines Schnuppertages. Es erfolgen die ersten Schnuppertage. Die Mutter besucht gemeinsam mit dem Kind die Einrichtung für 1 bis 2 Stunden. Die Mutter bleibt im Raum, als sicherer Hafen. Die Mutter sollte sich zurückhalten und ihr Kind beobachten, es jedoch nicht beschäftigen. Die Aufgabe der Erzieherin besteht darin langsam und behutsam zum Kind Kontakt aufzunehmen.

Phase 2 „Erste kurzzeitige Trennung“

Der Vertrauensaufbau dauert bei manchen Kindern kürzer bzw. länger. Frühestens nach den ersten drei, vier Tagen ist der erste Versuch einer kurzzeitigen Trennung sinnvoll. Die Trennung sieht so aus, dass sich die Mutter verabschiedet, um kurz einmal hinauszugehen. Reagiert das Kind ruhig, bzw. lässt sich das Kind von der Erzieherin schnell beruhigen, kann die Trennung ausgedehnt werden. Reagiert das Kind sehr irritiert, wird der Trennungsversuch abgebrochen. In dieser Zeit der ersten Trennungsversuche übernimmt die Erzieherin die Versorgung und Pflege und versucht über das Spiel mit dem Kind in Kontakt zu kommen und Vertrauen aufzubauen. Ein kurzes Abschiedsritual kann diesen Schritt für das Kind erleichtern. Ein Stück von zu Hause z. B. ein Kuscheltier, hilft dem Kind sich in der noch neuen Situation, sich „sicher „ zu fühlen.

In dieser Phase hält sich die Mutter jedoch noch in der Einrichtung auf, um jederzeit verfügbar zu sein.

Phase 3 „Ende der Eingewöhnung“

Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn sich das Kind in seiner neuen Umgebung sicher und wohl fühlt und eine tragfähige, vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erzieherin hergestellt worden ist. Das Kind lässt sich von der Erzieherin trösten und aufheitern und kann sich dem Spielen widmen. Die Eltern sind nicht mehr ausschließlich in der Einrichtung, können aber jederzeit gerufen werden.

Die Eingewöhnungsphasen können unterschiedlich lang sein, was sich nach den Bedürfnissen der Kinder richtet.

Beziehungsaufbau

Zuwendung: Eine liebevolle und emotional warme Kommunikation der Erzieherin zum Kind ist die Grundlage einer Bindungsbeziehung, bei der das Kind Freude am Zusammensein und gemeinsamer Interaktionen haben.

Sicherheit: Die zentrale Funktion einer sicheren Bindungsbeziehung ist es, dem Kind ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Die Kinder spielen intensiver und erkunden ihre Umgebung aufgeschlossener, wenn eine Bindungsperson (Erzieherin) anwesend ist.

Stressreduktion: Befindet sich das Kind in einer misslichen Lage, so wird es Trost und Unterstützung brauchen. Die Erzieherin hilft dem Kind vor allem Emotionen zu regulieren, Irritationen und Ängste zu überwinden.

Explorationsunterstützung: Das Kind benutzt die Erzieherin als sichere Basis für seinen Forscherdrang. Bei Unsicherheit oder Angst kann es zurückkehren oder sich rückversichern.

Assistenz: Bei schwierigen Aufgaben stößt das Kind an seine kognitiven Grenzen. Hier braucht es Unterstützung von der Erzieherin.

3.2. Der Übergang in die nachfolgende Gruppe in der Kita

Den Übergang von einer Einrichtung in die Nachfolgende, z. B. von der Kinderkrippe in den Kindergarten, bewältigen die Kinder in der Regel problemlos, da sie gemeinsam eine Gruppe besuchen und über positive Erfahrungen mit Kinder- und Erwachsenengruppen, so wie mit pädagogischen Fachkräften verfügen. Status- und Kompetenzunterschiede werden von den Kindern schnell akzeptiert und erworbene Kompetenzen zum Kindergartenkind werden in der Gruppe gut genutzt und weiterentwickelt. Die Kinder stellen sich schnell auf neue Bildungsangebote ein, da sie diese in der Gesamtgruppe miterleben.

3.3. Übergang in die Grundschule

Die Kinder werden langfristig und angemessen auf den Übergang zur Schule vorbereitet. Wir stärken ihre Basiskompetenzen und fördern auch die Entwicklung von schulnahen Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann. z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit Buchstaben und Zahlen. Die Basiskompetenzen und die schulnahen Kompetenzen fördern wir in dem Angebot „Schulwerkstatt“. Die „Schulwerkstatt“ wird einmal wöchentlich durchgeführt und die Kinder werden ganzheitlich gefördert. Sie sind mit allen Sinnen dabei. Die Kinder sind in zwei Gruppen von 4-5 Jahre und 5-6 Jahre eingeteilt. Sie lernen hier sich gegenseitig zu akzeptieren und einen respektvollen Umgang miteinander, sowie Unterschiede und Motivation der einzelnen Kinder zu respektieren. Dadurch erwecken wir ein großes Interesse, Vorfreude und Motivation, ein Schulkind zu werden und es findet eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule statt. Es werden gegenseitige Besuche angeboten, ein Entwicklungsgespräch mit der Schule über die Schulfähigkeit, Begleitung beim Schulspiel und Begegnungen bei diversen Veranstaltungen der Schule.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Durch ausreichendes und qualifiziertes Fachpersonal ist eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung nach dem BayKiBiG und dem BEP möglich.

In unserem Kindergarten gibt es keine Trennung zwischen Krippe und Kindergarten. Wir betreuen Kinder im Alter von 1 - 6 Jahren in einer Gruppe und erleben gemeinsam den Kindergartenalltag. Bei altersspezifischen Angeboten werden die Kinder dementsprechend getrennt. Doch den größten Teil des Tages verbringen die Kinder altersgemischt und viele unserer Angebote sind für die Kinder jeden Alters umsetzbar.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Der Gruppenraum und Krippenraum ist übersichtlich gestaltet und bietet gleichzeitig Platz für vielfältige Aktivitäten.

Sie sind überwiegend offen gestaltet und bieten zugleich Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Die große Materialvielfalt ermöglicht den Kindern in vielen Bereichen Lernerfahrungen zu sammeln und diese zu festigen.

Bei der Auswahl der Materialien legen wir Wert auf die Bedürfnisse der Kinder. So können die Kinder selbstständig und in ihrem eigenen Tempo die Lernerfahrungen steigern. Bei der Materialbeschaffung werden die Eltern mit einbezogen.

Im Krippenraum befindet sich der Wickelbereich.

Hierbei legen wir großen Wert auf die Privatsphäre der Krippenkinder und achten darauf, dass die anderen Kinder während des Wickelvorgangs Abstand halten.

Im Garderobebereich hat jedes Kind seinen eigenen Platz für Kleidung und Schuhe. Nach dem Morgenkreis wird die Garderobe, von leise/langsam bis laut/schnell genutzt. Nach den Bedürfnissen der Kinder kommen diverse Materialien zum Einsatz. In der Herbst/Winterzeit, besteht die Möglichkeit mit Fahrzeugen zu fahren.

Im Waschraum befinden sich die Toiletten und der Waschbereich. Durch die kurze Entfernung des Sanitärbereiches können die Kinder je nach Fähigkeiten bestimmte Herausforderungen wie z.B. der Toilettengang und Hände waschen selbstständig meistern. In diesem Bereich ermöglichen wir den Kindern eine gewisse Selbstständigkeit, um eigene körperliche Kompetenzen entwickeln zu können.

Im ersten Stock befinden sich:

Der Bewegungsraum hier bieten wir eine Vielfalt der Bewegung an. Es kann in Kleingruppen geturnt, getanzt oder auch etwas Ruhiges angeboten werden.

Der Intensivraum grenzt direkt an den Bewegungsraum an und kann für Kleingruppenarbeit genutzt werden.

Die vorhandenen Materialien in den einzelnen Räumen stehen den Kindern nach Absprache mit uns zur Verfügung.

Der Garten und Außenbereich bietet jedem Kind die Möglichkeit seine Erfahrungen mit der Natur zu sammeln und zu experimentieren.

Zu jeder Tageszeit bieten wir den Kindern die Chance gemeinsame Aktivitäten in der Gartenanlage zu erleben. Von der Garderobe aus erreichen die Kinder über den Haupteingang den Garten.

Klare und flexible Tages und Wochenstruktur

Wir versuchen die Tagesstruktur in unserem Kindergarten so frei wie möglich zu gestalten. Hierbei orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und nicht an festen Tageszeiten. So wird beispielsweise der Beginn eines geplanten Angebotes nicht nach einer festen Uhrzeit ausgerichtet, sondern an der Gruppensituation, die in diesem Moment aktuell ist. Das bedeutet, wenn die Kinder zur geplanten Startzeit des Angebotes in einem gemeinsamen Spiel vertieft sind, kann die Startzeit nach hinten verschoben werden oder sogar einmal auf einen anderen Tag gelegt werden. Genug Zeit für einen flexiblen Beginn der Angebote wird schon vorher mit eingeplant.

Auch kommt es bei uns vor, dass wir die Angebote flexibel in den Tag einbauen. Das heißt, nicht alle Kinder müssen dies zur selben Zeit umsetzen, sondern sie können im Laufe des Vormittages zum Angebot hinzukommen, um ihre Arbeit, z.B. ihre Bastelarbeit zu erledigen. Dies hat den großen Vorteil, dass die Kinder ihr bestehendes Spiel nicht unterbrechen müssen und sich dann voll und ganz auf das Angebot einlassen können, da sie sich bewusst dafür entschieden haben, dies genau jetzt zu erledigen.

Ergänzt werden diese Angebote jedoch auch durch feste Angebote, die sich jede Woche am selben Tag wiederfinden.

Montag: Turntag

Dienstag: Sprachförderung durch Bilderbücher, Reime und Gedichte

Mittwoch: Bücherei und gesundes Frühstück

Donnerstag: flexible Nutzung

Freitag: Kinderkonferenzen

Tagesablauf:

6:30 - 8:30 Uhr	Ankommen und Begrüßen der Kinder, Tür- und Angelgespräche mit Eltern, Freispielzeit
8:30 - 9:00 Uhr	Morgenkreis/ Gesprächskreis → alle Kinder starten gemeinsam in den Tag
9:00 - 10:30 Uhr	gleitendes Frühstück und Freispielzeit
10:30 - 11:30 Uhr	Angebotszeit
10:30 - 11:30 Uhr	Bewegung und frische Luft
12:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12:30 - 13:30 Uhr	Ruhezeit bzw. Schlafenszeit für Krippenkinder
13:30 - 14:30 Uhr	Freispielzeit und Einzelförderung
14:30 - 15:00 Uhr	Vesper
15:00 - 16:00 Uhr	freies Spiel

Ankommen

Mit einem offenen und herzlichem „Guten Morgen“ und einem Händedruck begrüßen sich die Kinder und Erzieherin gegenseitig. In einem kurzen Gespräch mit den Kindern wird versucht herauszufinden, was sie gerne spielen oder tun wollen und das Kind wird dorthin begleitet. Zuvor hat das Kind die Möglichkeit den Eltern am Fenster der Garderobe zu winken.

Die Begrüßung ist für uns wichtig, damit wir wissen, dass das Kind in der Einrichtung angekommen ist, dass sich das Kind angenommen und wahrgenommen fühlt.

„Schön, dass du da bist, ich freue mich so sehr“

Bis 8.30 Uhr sollten die Kinder gebracht und von den Eltern verabschiedet sein, damit wir den Tag gemeinsam beginnen können.

Die Kinder können sich nun ihren Bedürfnissen widmen und sich im Gruppenraum frei entscheiden, wie sie sich beschäftigen wollen.

Morgenkreis

Jeden Tag beginnen wir mit allen Kindern gemeinsam. Mit einem religiösen Lied beginnen wir den Tag, um Gott zu begrüßen und uns zu erinnern, Gott ist bei uns.

Gemeinsam schauen wir nach, wie viele Kinder heute da sind oder fehlen.

Wer möchte, kann seine Erlebnisse vom Vortag in einer kurzen Erzählrunde berichten.

Gemeinsam spielen wir Bewegungsspiele, Fingerspiele, singen Lieder oder hören eine Geschichte.

Den Morgenkreis beschließen wir gemeinsam mit einem Gebet an Gott. Die Kinder entscheiden selbst ob sie ein Gebet sprechen möchten oder nicht.

Freispielzeit

Jetzt bietet der Vormittag Zeit zum Spielen oder die individuelle Fortführung von angefangenen Projekten. Die Kinder haben freie Wahl hinsichtlich des Spielmaterials, des Spielpartners, des Spielortes und der Spieldauer.

Das Freispiel gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich mit dem auseinander zu setzen, womit es gerade beschäftigt ist, was es interessiert, seine Neugierde weckt oder was es bedrückt. Das freie Spiel hat einen so wichtigen Teil in der kindlichen Entwicklung und bietet so viele Möglichkeiten des Lernens, dass wir diesem, so viel Zeit wie möglich im Alltag zur Verfügung stellen wollen. Hier lernen sie die Bewältigung von viele Anforderungen, die sich mit dem Spiel ergeben. Sie lernen Konflikte zu lösen, experimentieren mit verschiedenen Materialien und üben sich in alltäglichen Handlungsabläufen.

Wir nutzen das Freispiel sowohl um Spielpartner zu sein als auch gezielt die Kinder zu beobachten und zu dokumentieren.

Einige gelenkte Angebote finden während dieser Zeit statt.

Das Freispiel findet im Haus oder im Garten statt.

***Zeige mir und ich erinnere.
Lasse es mich selber tun und ich verstehe.
(BEP2019, S.18)***

Frühstückzeit

Während der Freispielzeit entscheiden die Kinder selbst wann sie frühstücken wollen.

Kein Kind wird zum Essen gezwungen oder überredet. Hier ermöglichen wir allen Kindern eine gewisse Selbstständigkeit mit individueller Unterstützung.

Jeder deckt sich seinen Platz selber ein und räumt diesen selbstständig wieder ab.

Sind meine körperlichen Bedürfnisse (Hunger und Durst) gedeckt?

Mit Freunden am Tisch zu sitzen fördert die Kontaktaufnahme und soziale Kontakte.

Am Mittwoch findet das gesunde Frühstück statt. Zusammen mit den Kindern wird geplant, was sie essen wollen und sie helfen auch bei der Zubereitung.

Angebotszeit

Wir bieten gezielte Angebote im Gruppenalltag an. Diese sind entweder für alle Kinder geeignet oder aber altersspezifisch ausgerichtet. Diese Angebote sind sehr vielfältig, vom Bilderbuch bis hin zu Bastelarbeiten. Wir versuchen diese an die aktuellen Jahreszeiten, Feste und natürlich die Interessen der Kinder anzupassen.

Jeden Tag - frische Luft

Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur schlechte Kleidung. Je nach Wetterlage gehen wir täglich an die frische Luft.

Mittagessen und Abholzeit

Ab 12:00 Uhr wird ein Teil der Kinder abgeholt. Die Kinder verabschieden sich mit einem Händedruck.

Vor dem Mittagessen deckt der Tischdienst selbstständig den Tisch ein. Wir beginnen mit einem gemeinsamen Gebet und beenden das Essen gemeinsam.

Die Kinder können ihr Mittagessen auch selbst mit in die Einrichtung bringen

Ruhezeit

Für die Krippenkinder beginnt diese Zeit nach ihren Bedürfnissen. Der Ruheraum grenzt direkt an den Gruppenraum und ist somit für diese selbstständig zu erreichen.

Jedem Kind steht ein geschützter und eigener Schlafplatz zur Verfügung, damit es jederzeit von aktiven Phasen in die Erholungsphase wechseln kann.

Wir begleiten die Einschlafphase, so dass jedes Kind während der Ruhe- und Schlafphase eine individuelle Betreuung und Zuwendung erfährt, vorausgesetzt, es ist der Wunsch des Kindes. Denn auch unsere Krippenkinder haben ein Recht auf Mitbestimmung und dürfen entscheiden, ob sie schlafen wollen und werden nicht zum Liegenbleiben gezwungen.

Mit dem gemeinsamen Zähneputzen gehen die größeren Kinder in die Ruhezeit.

Jedes Kind sucht sich nun das aus, was es in dieser Zeit machen möchte.

In dieser Zeit finden wir Ruhe, reden in Zimmerlautstärke, können ruhige Musik oder ein Hörspiel hören, Geschichten vorlesen und ausruhen. Auch die größeren Kinder können in dieser Zeit frei entscheiden, ob sie sich hinlegen und ausruhen oder schlafen wollen.

Nachmittagszeit / Abholzeit

An zwei Tagen die Woche findet unsere Schulwerkstatt für unsere Vorschulkinder statt.

Ein besonderes Programm, was individuell auf die Altersgruppe abgestimmt ist.

In der Nachmittagszeit findet Freispielzeit statt. Für uns ist am Nachmittag Gelegenheit einzelne Kinder besser zu fördern, mit ihnen zu spielen, Bastelarbeiten und Projekte fertig zu stellen und mehr Zeit für einzelne Kinder zu haben.

Außerdem findet sich hier die Zeit um Büroarbeiten zu erledigen, Elterngespräche vorzubereiten und durchzuführen, Mitarbeitergespräche und Gespräche mit Praktikanten zu führen und Fachliteratur zu lesen.

Um 16:00 Uhr schließen wir die Türen und freuen uns auf einen wundervollen nächsten Tag mit den Kindern.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art.12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art.10 Abs.2 BayKiBiG).

Partizipation wird in unserem Kindergarten großgeschrieben. Das Recht auf Mitbestimmung der Kinder an ihrem Alltag zieht sich wie ein roter Faden durch den Tag. Sie beginnt schon beim Ankommen im Kindergarten am Morgen damit, dass das Kind selbst entscheidet, ob es der Mama oder dem Papa am Fenster zum Abschied winken will oder nicht, ob es hierbei vom pädagogischen Personal begleitet werden will und wenn ja, welcher Mitarbeiter dies sein soll. Weiter geht es mit der freien Wahl des Spielmaterials und des Spielpartners. Es ist uns wichtig dem Kind keine Entscheidungen diesbezüglich aufzudrängen. Im Morgenkreis findet sich der rote Faden ebenso. Die Kinder werden mit Abzählreimen festgelegt. Sie dürfen dann entscheiden wen sie zählen wollen (ganze Gruppe, Mädchen, Jungen,

Mitarbeiter). Auch die Wahl der Bewegungsspiele im Morgenkreis wird von den Kindern getroffen. Weiter geht es dann mit der Frühstückssituation. Die Kinder selbst entscheiden, wann der richtige Zeitpunkt für das Frühstück gekommen ist. Wenn die anschließenden Angebote einmal nicht für die ganze Gruppe angeboten werden, dann können die Kinder auch hier entscheiden, ob sie das Angebot wahrnehmen wollen oder nicht. Genau wie auch schon beim Frühstück ist es uns auch beim Mittagessen wichtig, dass die Kinder auf ihre Bedürfnisse hören. Hier ist zwar die Zeit für alle festgelegt, aber was und wie viel ein Kind isst, entscheidet das Kind ganz allein. Die über den ganzen Tag verteilten Freispielzeiten unterstützen die Kinder ebenfalls freie Entscheidungen zu treffen, was sie aktuell interessiert und womit sie sich beschäftigen wollen.

In den regelmäßig, aber auch bedarfsorientiert stattfindenden Kinderkonferenzen spiegelt sich die Wichtigkeit der Partizipation ebenfalls wieder. Jedes Kind soll die Möglichkeit erhalten seine Meinung zu sagen, wer jedoch nicht möchte, muss sich nicht einbringen. Die Meinungen der Kinder werden in ihrer Art akzeptiert und nicht bewertet, sondern als das angenommen, was es ist - eine wertvolle Meinung des Einzelnen, der zum großen Ganzen der Gruppe gehört und zur gemeinsamen Entscheidungsfindung beiträgt. In den Kinderkonferenzen werden auch Regeln gemeinsam erarbeitet und festgelegt. Sie werden auf diese Weise einsichtig und für die Kinder leicht zu verstehen. Wir versuchen zudem den Grund für eine Regel mit den Kindern näher zu beleuchten, deshalb halten sie sich dann auch daran. Nur ein Verbot allein ist für die Kinder nicht einsichtig und verständlich. Der Alltag im Kindergarten gehört den Kindern, also sollen auch sie entscheiden wie er sich für sie richtig anfühlt und was für sie wichtig ist. Hierbei werden von uns Kinder jeden Alters einbezogen. Auch wenn die ganz Kleinen der Gruppe vielleicht noch nicht verbal ausdrücken können, was sie von einer Lösung halten, so wissen sie trotzdem schon ganz genau was sie wollen. Die Aufgabe von uns Mitarbeitern ist es durch Beobachtung der Körpersprache und geeignete Kommunikation herauszufinden, was das Kind uns mitteilen möchte.



Gemeinsam und partnerschaftlich gestaltete Bildungsprozesse zwischen Kindern und Erwachsenen steigern den Lerngewinn der Kinder enorm. Jedes Kind bringt eine große Vielfalt an Ideen und Perspektiven mit, wenn es um die gemeinsamen Entscheidungs- und Planungsprozesse geht und diese den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechen.

Partizipation ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie, sowie die Qualität der pädagogischen Beziehungen. Die Kinder erfahren, dass ihre Meinungen gehört und respektiert werden, wie man Entscheidungen gemeinsam aushandelt und sie erleben, dass sie etwas mitgestalten und bewirken können. Partizipation ist im umfassenden Sinne bildungsrelevant. Bildung wird als selbstgesteuerter und erfahrungsbezogener Kompetenzbildungsprozess verstanden. Die Kinder lernen eigenständiges Handeln und kommunikative Fähigkeiten, eigene Standpunkte zu vertreten und gleichzeitig das Respektieren anderer Meinungen. Sie spüren von Anfang an, dass ihre Meinung wichtig ist. Durch die Kommunikation während der Entscheidungsprozesse fördern wir ihre Sprachkompetenz und entwickeln eine Gesprächskultur. Indem sie in möglichst viele Entscheidungsprozesse einbezogen werden erweitern sie ihre demokratische Kompetenz und die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung. Außerdem wird auch das Gemeinschaftsgefühl gefördert

Beschwerdemanagement für Kinder

Wie schon in vielen Punkten der Konzeption erwähnt, ist es uns wichtig, dass die Kinder bestmöglich in die Entscheidungen im Kindergarten eingebunden werden und wir als Erwachsene nicht über den Kopf der Kinder hinweg entscheiden. Dazu gehört auch, dass im Kindergarten Beschwerden nicht als „petzen“ angesehen werden, sondern als etwas Positives. Hinter jeder Beschwerde eines Kindes, aber auch der Eltern, sowie dem pädagogischen Personal steht ein Bedürfnis oder ein Gefühl, das es wert ist ernst genommen zu werden und eine gemeinsame Klärung und Lösung zu finden. Kinder haben verschiedene Arten eine Beschwerde auszudrücken, dies ist auch vom Alter und Reifegrad eines jeden Kindes abhängig. Die Erwachsenen, also die Erzieher, aber auch die Eltern zu Hause haben hierbei die Aufgabe genau hinzuhören und offen zu sein die Beschwerde als etwas Positives anzunehmen und gemeinsam eine Lösung zu finden. Wir als pädagogische Mitarbeiter sind hierbei auch darauf angewiesen, dass die Eltern uns ehrlich sagen, wenn die Kinder zu Hause Beschwerden äußern. Im Kindergarten ermöglichen wir unterschiedlichen Varianten der Beschwerdeverfahren. So haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit zu einem Erwachsenen zu kommen, falls sie eine Beschwerde äußern wollen, z.B. ein Streit mit einem anderen Kind, das Essen schmeckt nicht oder eine Regel ist nicht nachvollziehbar. Die Erzieher nehmen die Beschwerde offen an und geben keine Lösung vor, sie verstehen sich hierbei als Mediator. Sie entscheiden mit dem Kind, je nach Art der Beschwerde, ob sofort eine Lösung gefunden werden muss oder ob es mit ins Kinderkonferenz/Kinderparlament genommen werden soll. Aber sie geben auch ehrlich zu, wenn sie in dem Moment selbst auch keine Lösung anbieten können und vielleicht erst einmal Rücksprache halten müssen. Gemeinsam wird sich dann auf den Weg zur Lösung des Problems gemacht.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander lernen im Dialog

„Ko-Konstruktion als methodisch-didaktischer Ansatz heißt, dass Lernen in Zusammenarbeit stattfindet. Heranwachsende lernen die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen austauschen und gemeinsam Bedeutungen aushandeln.“
(Fthenakis,2009)

Bei der Ko-Konstruktion geht es darum, durch Zusammenarbeit zu lernen. Mitarbeiter und Kinder konstruieren hierbei gemeinsam. Durch soziale Interaktion wird die sprachliche, geistige und soziale Entwicklung gefördert. Die Kinder tauschen sich mit den anderen Kindern und dem pädagogischen Personal über ihre eigenen Ideen und ihr Verständnis von der Welt aus und handeln dabei Bedeutungen aus.

Es steht hierbei im Vordergrund den Ideen der Kinder zu folgen und sie zu erforschen, reine Fakten treten dabei in den Hintergrund. Die Kinder lernen, dass man sich auf verschiedenen Wegen zum Ziel begeben kann. „Der Weg ist das Ziel“ (Urheber unbekannt) Es geht darum Bedeutungen zu entdecken, auszudrücken und mit anderen zu teilen, aber auch die Theorien und Ideen der anderen Kinder anzunehmen und anzuerkennen.

Durch den Einsatz von Dialog, Gestaltung und Aufzeichnung wird die Ko-Konstruktion unterstützt. Die Mitarbeiter können durch das Aufgreifen und die Diskussion der von den Kindern gesammelten Theorien, Vermutungen, Missverständnisse und Widersprüche dabei helfen, dass nicht die bloße Vermittlung von Fakten geschieht, sondern tatsächlich die Erforschung von Bedeutungen unterstützt wird.

Die Kinder lernen durch Ko-Konstruktion von Bedeutung, dass Ideen ausgetauscht, ausgeweitet und verändert werden können und lernen auf verschiedenen Arten von Medien (z.B. Bücher, Bastelarbeiten, Bilder etc.) auszudrücken, wie sie die Welt verstehen. „Der Prozess der Ko-Konstruktion trägt entscheidend dazu bei, dass das Kind Achtung gegenüber individuellen Unterschieden bezüglich Herkunft, Geschlecht oder körperlicher Beeinträchtigung entwickelt, denn es lernt, dass es verschiedene Wege gibt, sich auszudrücken, die Welt wahrzunehmen zu erleben. Es lernt auch, diese Sichtweisen der anderen zu verstehen, zu respektieren und sie wertzuschätzen.“ (BEP, S.416)

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Warum sollten Beobachtungen im Kindergarten stattfinden?

Beobachtungen sind die Grundlage für die Diagnostik →

Diagnostik ist die Grundlage für einen Förderplan →

Förderplan ist die Grundlage für Hilfestellung bzw. Therapie.

Im Kindergarten führen wir die Selbstbeobachtung durch, dieses ist wichtig für unsere „Gewaltfrei Erziehung – Erziehung zur Gewaltfreiheit“. Uns hier selbst zu beobachten, um unser Verhalten, Reaktionen zu reflektieren und zu verändern.

Es gibt die „freie Beobachtung“, das ist eine Verhaltensbeschreibung, die möglichst vollständig, das in einem zusammenhängenden Zeitraum auftretende Verhalten, wiedergeben soll.

Die „direkte Beobachtung“, hier werden Verhaltensweisen unmittelbar bei ihrem Auftreten vom Beobachter beobachtet und aufgezeichnet.

Die „Systematische Beobachtung“, sie zeichnet sich durch Planmäßigkeit aus und ist die gezielte Wahrnehmung (z. B. Motivation, aktueller Anlass, Problem).

Die Grundlage für die „systematische Beobachtung“ ist die Wahrnehmung des Beobachters. Nach welchen Gesichtspunkten man wahr nimmt, hat mit eigenen Erfahrungen, von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter, zu tun.

Die „systematische Beobachtung“ zeichnet sich durch Kontrollierbarkeit, Prinzip der Wiederholung, Zweck, Durchführung, Berichtsform, Auswertungsmodus, exakte Festhaltung und Nachvollziehbarkeit aus.

Die Auswertung der „freien Beobachtung“ und der „direkten Beobachtung“ findet in den einmal wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen statt. Die Beobachtungen werden in vorgefertigten Beobachtungsbogen „Seldak“ und „Perik“ dokumentiert. Der „Sismik“ Bogen wird in der Einrichtung nur nach Bedarf geführt.

Auch die Auswertung und die Planung von pädagogischen Mitteln und Methoden werden in diesem Beobachtungsbogen festgehalten.

Die Beobachtungen dienen uns dazu, die Stärken und Schwächen der Kinder herauszufinden, zu analysieren und dienen uns als Grundstock für die pädagogische Arbeit. Z. B. was braucht das Kind, wo steht das Kind.

Da wir mit diesen vorgefertigten Beobachtungsbögen nicht ganz zufrieden sind, arbeiten wir seit September 2008 mit Bildungs- und Lernbuch (Portfolios) im Kindergarten. Hier bestimmen die Kinder selbst, was in ihr Buch hinein geheftet werden soll und was wieder entnommen wird. Hier arbeiten wir mit Schrift- und Bilddokumentationen, um den Lernweg des Kindes für die Eltern ersichtlich zu machen. Das „Portfolio“ und „der Baum der Erkenntnis“ dient uns dazu, auf die Stärken der Kinder aufmerksam zu werden und sie dabei zu unterstützen, diese noch mehr auszubauen und zu verwenden.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Projektarbeit

Projekte bringen Abwechslung in den Kita-Alltag. Die Kinder werden zu begeisterten Forschern und machen dabei wichtige Erfahrungen fürs Leben.

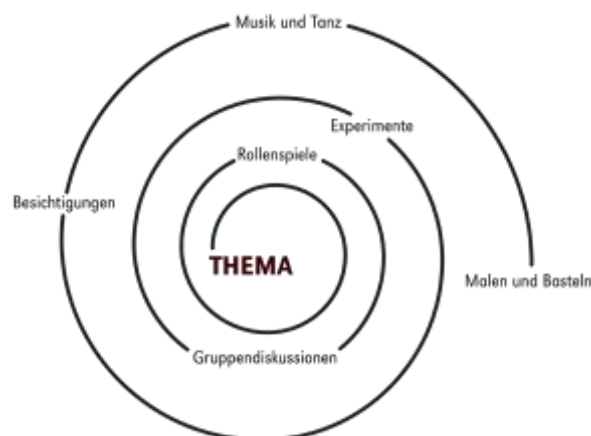
Durch das arbeiten in Projekten bieten wir den Kinder eine vielfältige Form der Beteiligung an. Sie verbinden eine *Gemeinsamkeit* und motorische Fähigkeiten werden geschult. Sie erwerben kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen. Die Projekte sind inhaltlich anspruchsvoll gestaltet und sprechen die Lust am Lernen an. Diese Arbeit gibt uns die Möglichkeit, neben den alltäglichen Angeboten andere Elemente in die Praxis aufzunehmen. Projekte im Kindergarten geben Kindern den Raum, selbstbestimmt zu handeln, zu toben und ihre Kräfte zu erproben. In den Kinderkonferenzen werden wir gemeinsam unsere Projekte bestimmen und erarbeiten.

Wir Erzieherinnen sind Begleiterinnen und begeben uns im Projekt mit den Kindern auf den Weg des Forschens und gewinnen immer wieder neu Erkenntnisse.

Projektlernen ist ganzheitliches Lernen

Der Kindergarten ist der Ort, an denen die Kinder nachhaltige Lernerfahrungen machen. Hier orientieren, versuchen und entwickeln sie sich weiter. Es entsteht eine Lernmotivation durch vielseitige Sinnesreize und echte Beteiligung im Tun.

Projektarbeit im Kindergarten soll den Kindern Einblicke in die Welt außerhalb ihres gewohnten Umfeldes geben. Zu den pädagogischen Zielen von Kita-Projekten zählt auch die Öffnung des Kindergartens nach außen. Die Kinder lernen andere Menschen kennen, kommen in Kontakt und kommunizieren mit ihnen. So erweitern sie ihren Lebensweltbezug und erleben sich als Mitglied des Gemeinwesens.



Quelle: Backwinkel

Projektgruppen in unserem Kindergarten:

Schulwerkstatt:

Ist eine Vorbereitung auf den Übergang in die Schule. Die Gruppe besteht von Kindern im Alter von 4 - 6 Jahren. Es werden neue Lernreize gegeben und Neues erlernt und gefestigt. Sie werden auf neue Übergänge vorbereitet, um diese zu bewältigen (Resilienz) und auf eine Sozialisation in die Gesellschaft.

Spielzeugfreie Zeit:

Diese beginnt nach dem Fasching bis Ostern (Fastenzeit)

In dieser Zeit lernen wir zu verzichten. Wir möchten den Kindern diese Zeit gerne nahe bringen. Durch eine Kinderkonferenz entscheiden die Kinder demokratisch wie diese Zeit stattfinden soll (Partizipation).

Waldtag- Wochen, Wiesentag- Wochen, Gartentag- Wochen

Raus in die Natur, den Naturzyklus bei jedem Wetter erleben. Wir erforschen, erfühlen und beobachten die Natur und lernen sie näher kennen. Zum Beispiel:

mit Experimenten , Anschauungsbildern und Materialien. Wie gehe ich mit der Umwelt um? Was ist Nachhaltigkeit - worauf kann ich malen, was kann wieder verwendet werden? Ressourcen erhalten und schaffen.

Exkursionen im näheren Umfeld

Wir erkunden unser Dorf und die Umgebung. Zum Beispiel: Wo arbeiten meine Mama und mein Papa?

Welche Läden gibt es? Hier wohnt mein Freund. Was genau passiert bei der Feuerwehr und der Polizei?

Viele Fragen die wir mit den Kindern beantworten wollen.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Als evangelische Einrichtung sind wir uns über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Vermittlung von christlichen Werten bewusst. Aber auch die Weitergabe von ethischen Werten, der Schaffung einer sozialen Atmosphäre, dem Unterscheiden von Gut und Böse, der Auseinandersetzung mit Sinn- und Existenzfragen haben wir uns bei der Erarbeitung der Konzeption auseinandergesetzt.

Verschiedene Teile der religiösen Erziehung sind in den Alltag integriert.

Christliche Werte müssen für die Kinder erfahrbar und transparent gemacht werden.

Wenn die Kinder dabei die Erfahrung machen, dass jedes Kind in seiner Haltung respektiert wird, dann kann christliche Erziehung zu einem Beispiel für gegenseitige Akzeptanz werden. Wir arbeiten in der Einrichtung nach den Prinzipien der Inklusion und lernen verschiedene Religionen und ihre dazugehörigen Kulturkreise kennen.

Das Kind soll erfahren, dass es von Gott angenommen, bejaht und geliebt ist. Durch biblische Geschichten, Rituale, Lieder, einem täglichen Dank- oder Bittgebet und dem Feiern kirchlicher Feste wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, Grundlagen vom christlichen Glauben und Leben kennen zu lernen.

Die Aufmerksamkeit der Kinder für ihre Mitwelt wecken. Sie sollen lernen, die Natur als Schöpfung wertzuschätzen und der Bedeutung sozialer Verantwortung bewusst werden.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Der Kindergarten stellt für viele Kinder den ersten Schritt in die *Gesellschaft* dar. Hier lernen sie soziale Kontakte zu knüpfen und ihr Verhalten zu steuern. Emotionale und soziale Kompetenzen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen wesentlich die Qualität unserer Beziehungen.

Sie bestimmen, wie angemessen wir mit eigenen und fremden Emotionen und Wünschen umgehen und soziale Konflikte bewältigen können.

Der Erwerb emotionaler und sozialer Kompetenzen ist daher von zentraler Bedeutung in unserer Arbeit mit den Kindern.

Die Kinder entwickeln eigene *Gefühle*, versuchen andere Emotionen von Menschen zu erkennen und diese zu entschlüsseln, durch *Gestik* und *Mimik*. Kontakte entstehen durch spielen miteinander, durch die Sprache und das Körpergefühl. Dadurch wachsen Verständnis und Rücksichtnahme.

Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen für den anderen wird langsam erlernt, durch die Erzieher begleitet und zusammen gefördert.

Durch den pädagogischen Ansatz der gewaltfreien Erziehung werden Konflikte und Kompromisse konstruktiv gelöst. Die Kinder schließen Freundschaften und tiefere Beziehungen und können durch die Begleitung der Erzieher besser auf den anderen eingehen.

Es werden eigene Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Meinungen entwickelt und diese zum Ausdruck gebracht. Für die Entwicklung ist dies ein wichtiger Schritt.

**„Alle Erziehung geht vom Kinde aus.“
„Das Kind als Baumeister seines selbst.“**

Quelle: Maria Montessori

Sprache und Literacy

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren - mit *Gestik*, *Mimik* und *Lauten*. Sprache kann sich im *Gespräch* entfalten, beim Zuhören und beim aktiven Sprechen. Der persönliche Kontakt und die dazugehörigen *Gespräche* mit dem Kind gehören zur Sprachförderung. Hier entwickelt es Sprachkompetenzen durch:

Die gewaltfreie Erziehung - Erziehung zur Gewaltfreiheit wird die sprachliche Bildung und Förderung den Kindern erfahrbar und erlebbar gemacht, da hier viele verschiedene *Materialien* und *Didaktik* zum Einsatz kommen. Zudem werden im Kindergarten *Geschichten*, *Bilderbücher*, *Lieder*, *Reime* und *Fingerspiele* gespielt, welche zur Sprachförderung beitragen.

Wir ermöglichen auch den Kindern durch das Programm **„Hören-Lauschen-Lernen“** sich bewusst mit der Sprache auseinander zu setzen.

Wir beginnen mit Lauschspielen, welche zum Ziel haben, das *Gehör* der Kinder für *Geräusche* in ihrer Umgebung zu schulen und dabei auch *Wissen* zu vermitteln, das Sprache etwas ist, worauf man hören und lauschen muss.

In der ersten Übung werden *Geräusche* erzeugt. Im Weiteren verlaufen dürfen die Kinder selbst *Geräusche* erzeugen (z. B. Namen oder Botschaften flüstern) um auch die Bedeutung deutlichen Artikulierens für das Verstanden werden zu erfassen.

In der zweiten Übung werden Reime eingeführt. Die Kinder sollen nun Parallelen in der Lautstruktur als sprachliches Prinzip entdecken und anwenden. Später reimen die Kinder frei, wobei es unerheblich ist, ob das Gereimte einen Sinn ergibt. Später schließen sich Satzspiele an, bei denen Reime ergänzt werden sollen.

In der 3. Übung werden die Kinder mit den Konzepten Satz und Wort vertraut gemacht. Sie lernen, dass gesprochene Sätze sich in kleinere Einheiten (Wörter) zerlegen lassen.

Die 4. Übung befasst sich mit Silben. Die Kinder lernen durch Klatschen und rhythmisches Sprechen, die akustischen Einheiten von Silben wahrzunehmen.

Die 5. Übung widmet sich der Identifikation von Anlauten in Wörtern (z. B. Nnnadel). Anhand des eigenen Namens wird der Versuch unternommen den ersten Laut zu identifizieren.

Die 6. Übung befasst sich mit Phonemen. Die Kinder üben, sich auf Laute innerhalb eines Wortes zu konzentrieren und die Lautgrenze akustisch wahrzunehmen.

Wir achten auf abwechslungsreiche Spiele, die aufmerksames Zuhören verlangen, auf Spiele in denen die Kinder in sprachlichen Kontakt kommen wie Bewegungsspiele, Singspiele und Rollenspiele.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Im Kindergarten gibt es verschiedene Angebote dazu wie: Printmedien, technischen Medien, auditive-, visuelle- und audiovisuelle Medien. Je nach Entwicklung der Kinder werden diese Medien in den Bildungs- und Erziehungsbereichen eingesetzt

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

„Guten Morgen, liebe Zahlen“

Ein ganzheitliches Projekt das vor allem auf die Kinder im Alter von 4 - 6 Jahren abgestimmt ist. Im täglichen Morgenkreis begegnen wir alle den Zahlen und zählen gemeinschaftlich (die Jungen, Mädchen und Erzieher). Nach Situation und Spontanität kommt etwas dazu.

Ganzheitlich heißt, mit dem ganzen Körper und den Sinnen.

Zahlen begegnen uns in vielen Spielsituationen und werden nach den Bedürfnissen der Kinder aufgenommen, erfasst, wahrgenommen und bespielt.

Im Kern steht der Aufbau des Zahlenbegriffs, mit all seinen Aspekten von drei Erfahrungs- und Handlungsfeldern:

Zahlenhaus Zahlenweg Zahlenländer

Die Kinder begegnen im Zahlenhaus, Zahlenweg und den Zahlenländern der ganzen Vielfalt der Zahlen.

Das Zahlenhaus:

Im Zahlenhaus steht für jede Zahl eine Wohnung bereit, welche mit immer reichhaltigeren Möbeln ausgestattet wird. Die Kinder bauen eine enge Bekanntschaft mit diesen Zahlen auf und machen sich mit ihren Eigenschaften vertraut. Im Zahlenhaus schaut das Kind hin und erfasst »mit einem Blick« die Situation. Dieser Blick wird im Zahlenhaus entwickelt und geschult. Die Zahlen haben feste Orte, welche Sicherheit und Vertrautheit schaffen. Die räumliche Anordnung eröffnet Anlässe, Zusammenhänge zwischen den Zahlen herzustellen, um so einen dynamischen und vernetzten Zahlenbegriff aufzubauen.

Der Zahlenweg:

Die Zahlen werden aktiv mit dem ganzen Körper erlebt und zugänglich gemacht. Der Zahlenweg spiegelt die lineare Ordnung der Zahlen. Die Übungen auf dem Zahlenweg entwickeln die Fähigkeit zum intelligenten Zählen, z. B. Rückwärts zählen von einer beliebigen Zahl aus. Die Übungen auf dem Zahlenweg unterstützen das Zählen durch synchrones Gehen. Die »Sprachmelodie« wird begleitet von der »Bewegungsmelodie«. Das höchste Ziel ist es, den Zahlenweg im Kopf so abzubilden, dass er allein in der Vorstellung begangen werden kann.

Die Zahlenländer:

In jedem Zahlenland herrscht immer nur eine bestimmte Zahl. Z. B. im Einerland die Eins, dort gibt es Dinge nur einmal. Im Zweierland die Zwei, in dem die Dinge paarweise auftreten. Bei den Aktivitäten in den Zahlenländern wird jeweils eine Zahl in die Lebenswelt der Kinder gestellt: durch ein Lied, eine Geschichte, Pflanzen, Tiere oder Objekte aus dem Alltag, Rätsel, Spiele, Bewegung, Phantasie und Nachdenken. Die Kinder sollen angeregt werden, in welchen Verkleidungen und Zusammenhängen die Zahlen auftreten.

Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Menschen und die Welt sind die Schöpfung Gottes. Gott hat uns die Welt gegeben, um sie in seinem Auftrag und Sinn zu verwalten. Seit langer Zeit wurde und wird wenig Rücksicht auf die Welt und deren Bewohner genommen. Z. B. rabiater Abbau der Bodenschätze, massiver Verbrauch von Wasserressourcen, Produktion von Luftschadstoffen, große Verpackungs- und Müllberge durch die Industrialisierung ab dem 19. Jahrhundert.

Unser Ziel ist es eine Umkehr, zu einem sorgsamem und schonendem Verhalten gegenüber der Natur und Umwelt zu erreichen. Natürlich können wir dieses nicht im Großen, aber im Kleinen ist es möglich. Durch Projektarbeit wie z. B. „Wo kommt der ganze Müll her - wo geht er hin?“ , oder nur dadurch, dass die Kinder zum Frühstück Brotdosen mitbringen und auf Alufolie bzw. Frischhaltefolie verzichten, lernen das Äpfel, Birnen oder Bananen eine eigene Verpackung von Natur aus besitzen, ist es uns gelungen die Müllberge im Kindergarten erheblich zu reduzieren. Die Kinder lernen bei uns, den Müll zu trennen in Plastik, Papier, Kompost und Restmüll.

Das Projekt: Vom Obst-, Gemüseabfall zur Erde

Hier haben wir den Kindern verdeutlichen können, wie wichtig und richtig es ist, diese Dinge nicht in die Mülltonne zu werfen, sondern auf den Komposthaufen.

In diesem Zusammenhang wurde im Kindergarten ein Komposthaufen angelegt. Wie daraus gute Erde wird, welches Kleinstlebewesen-Ökosystem sich hier entwickelt hat, können die Kinder im Kindergarten gut verfolgen, nachschauen und auch lernen das ein Komposthaufen auch gepflegt werden muss.

Durch das Projekt: Vom Baum zum Papier

Hier ist es uns gelungen, den Verbrauch an Malpapier zu senken. Die Kinder übernehmen eine Eigenverantwortung und überlegen sich vorher, ob sie wirklich Lust haben, ein Bild zu malen bzw. zu gestalten. Zudem sammeln wir im Kindergarten diverse Verpackung, die von den Kindern zum freien Basteln für ihre Fantasie und Kreativität genutzt werden können oder in ein Rollenspiel mit eingebaut werden.

Aus einem einfachen Schuhkarton kann ein Geldautomat werden, mit Chipkarte und Geld, woraus sich ein Bankspiel ergibt.

Wir werden Projekte in dieser Art durchführen, um den Kindern einen kleinen Einblick über ökologische Zusammenhänge erfahrbar zu machen, in der Hoffnung, dass sie später Verantwortung für die Umwelt übernehmen und sich für eine gesunde Umwelt engagieren.

***„Wenn ich als Mensch meine
Umwelt verändere,
verändere ich letztendlich auch
meine Lebensbedingungen.“***

Die Kinder sind die Erben, dieser einzigartigen und wundervollen Welt. Wir sollten es ihnen ermöglichen, gute Lebensbedingungen zu haben und nicht, dass sie für unsere Fehler und Verhalten, keine wundervolle Welt mehr vorfinden.

Damit die Kinder ihre Umwelt und auch die dazugehörige Umgebung kennenlernen und schätzen lernen, gehen wir zu benannten Zeiten an und in den naheliegenden Wald. Entdecker und Forscher sind unterwegs. Mittendrin, statt nur dabei - gemeinsam erkunden wir die Natur und unsere Umwelt und die Erfahrung, wie gehe ich mit ihr um. Auf was muss ich achten und wie kann ich sie ressourcenschonend erhalten und nutzen.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Im Kindergarten gibt es verschiedene Materialien, die unterschiedlich von den Kindern wahrgenommen werden. Es regt die Phantasie an, entwickelt ihr Können und wird verarbeitet. Zum Beispiel: Mit Farben in verschiedensten Variationen (Wasserfarbe, Fingerfarbe, Bunt- Filzstifte, Wachsmalkreide) wecken wir künstlerische und ästhetische Erfahrungen.

Durch ihre künstlerische und bildliche Freiheit zeigen sie ihre Sicht der Welt und ist zugleich die Basis für die Weiterentwicklung kommunikativer, gestalterischer und handwerklicher Fähigkeiten.

Es gibt eine Vielfalt von Materialien in den man sich viele schöne Dinge herstellen und mit spielen kann. Durch entdecken und erforschen, Neues entwickeln, zu erfinden und bauen. Dadurch entstehen verschiedene Rollenspiele, die Kinder schlüpfen in eine andere Rolle. Wir sind Begleiter und Unterstützer, versuchen Ideen zusammen mit den Kindern umzusetzen. Dazu findet einmal im Jahr eine Spielzeugfreie Zeit statt.

Wir erleben Kunst und Kultur mit allen Sinnen, entdecken Neues und gehen konstruktiv damit um.

Wir besuchen die Rosenbergsfestspiele in Kronach, die Vorleserunde Lesepoldi - eine Lesestunde für Kinder die an einem kulturellen Ort stattfinden.

Nach Möglichkeit besuchen wir verschiedene Museen, kulturelle Gebäude, lesen und sehen Geschichten, Kultur ist uns wichtig.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Fördert das Wohlbefinden, es ist ein ideales Medium für Kinder um sich auszudrücken und mitzuteilen, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren.

Sie regt die Phantasie und Kreativität an und ermöglicht, eigene musikalische Ideen einzubringen und zu gestalten.

Im täglichen Morgenkreis singen wir verschiedene Lieder zu Bewegungsspielen, christliche Lieder in Begleitung körpereigenen Instrumenten, wir vermitteln Rhythmusgefühl mit verschiedenen Instrumenten. Wir geben akustische und musikalische Reize (Richtungshören), beim zuhören zwischen laut-leise, hoch-tief, schnell-langsam zu unterscheiden. Unser Repertoire an Liedern ist vielseitig.

Wir bewegen uns zur Musik im Tanz und in den Turn- und Bewegungsstunden.

Gesundheit, Bewegung, Ernährung und geschlechterspezifische Erziehung

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheiten. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität.

Gesundheitsförderung beginnt ab der Geburt. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren, besonders den ersten drei - sie bleiben lebenslang erhalten und aktiv.

Durch verschiedene Angebote im Umweltbereich, Projekten und durch Übungen des täglichen Lebens (Maria Montessori) erleben und erlernen die Kinder den Umgang im Alltag und den dazugehörigen Lebenskompetenzen und Regeln.

Wir zeigen und vermitteln den Kindern einen -

„gesunden“ Umgang mit Nahrungsmitteln

Wie gehe ich mit Lebensmitteln um? Wie verpacke ich die Lebensmittel richtig?

Wo kommt das Essen her? Wie stelle ich das gemeinsame gesunde Frühstück her?

Einmal die Woche besprechen wir: Was gibt es zum gesunden Frühstück.

Es werden Vorschläge gegeben und eine Einkaufsliste erstellt. Wohin wird das Gemüse geräumt, was ist in der Wurst, alle diese Fragen werden im alltäglichen Kindergartenalltag integriert und mit den Kindern gemeinsam beantwortet und bearbeitet.

Wie wird es hergestellt und wie funktioniert richtige Mülltrennung!?

Die Kinder lernen bei uns aktive Mülltrennung, im Garten ist ein kleines Hochbeet für Kräuter und Gemüse zur eigenen Herstellung.

Was benötige ich beim Frühstück? Wohin räume ich mein Geschirr?

In der gleitenden Frühstückszeit organisieren sich die Kinder selber mit Unterstützung der Erzieher. Jeder hinterlässt seinen Platz ordentlich und wischt bei Bedarf diesen auch sauber. Das Kind entscheidet, wann es satt ist.

Wie halte ich mein Besteck richtig? Und wie geht der Joghurtbecher auf?

Wir üben gemeinsam, wir beobachten und lassen die Kinder selbst entscheiden, wann sie Hilfe brauchen. Alle Alltagsübungen (Banane schälen, Joghurtbecher öffnen und vieles mehr) werden von uns begleitet.

Umgang mit Körperpflege und Sauberkeit

Was und wie gehe ich in Bad/ Toilette um? z.B. Hände waschen, zur Toilette gehen - dabei auch alleine sein zu wollen.

Hier begleiten wir bei Bedarf die Kinder und gehen diese Schritte miteinander durch.

Wann benötige ich ein Taschentuch, oder wie geht das mit dem Nase putzen?

Die Kinder sollen sich selbstständig die Nase putzen. Und dürfen dafür auch alleine ein Taschentuch holen.

Wie putze ich die Zähne richtig?

Gemeinsames Zähne putzen macht Spaß. Die Sanduhr gibt uns die richtige Zeit an, dabei wird ein Lied gesungen oder ein Reim aufgesagt, dies sagt und zeigt uns die richtige Mundhygiene an.

Wie und wann ziehe ich mich um oder an?

Die Kinder erlernen durch Zuschauen, Nachmachen und eigenes Tun zunehmend Kompetenzen. Durch das alleine ausprobieren und versuchen erwerben die Kinder Eigenständigkeit.

In allen Situationen unterstützen wir die Kinder in ihrem Handeln und Tun.

Gemeinsam zeigen und üben wir Schritt für Schritt mit ihnen den Weg zur Selbstständigkeit.

Umgang mit Körper- und Gesundheitsbewusstsein

Wann brauche ich Ruhe oder eine kleine Pause?

Die Kinder entscheiden für sich selber wann sie es brauchen. Ein ruhiges Spiel, lesen eines Buches, ein Bild malen oder mit einem Puzzle. Je nach Bedürfnis des Kindes besteht die Möglichkeit sich zurück zu ziehen, auch wenn ich mich dafür hinlegen möchte.

Dabei kann auch Stress abgebaut werden und neue Energie getankt werden.

Wie ist mein Körper? Wo ist was? Wo tut es weh?

Den Körper kennenlernen, Gliedmaßen, Sinnesorgane und innere Organe Benennen zu können. Durch Anschauungsmaterialien erhalten die Kinder die Gelegenheit ihren Körper kennen zu lernen. Durch Lieder, Reime, Bücher, und Gespräche vermitteln wir ein positives Körpergefühl.

Körper und Sexualität

Junge oder Mädchen?

Im Kleinkindalter entdecken Kinder den eignen Körper und die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen.

Die Kinder bestimmen selber wann sie welches Körpergefühl entwickeln und erfahren möchten. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder sind noch weit entfernt von gesellschaftlichen Sexualnormen und haben zunächst noch kein Schamgefühl.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken.

Sexualität ist nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen.

In unserer Einrichtung erhalten die Kinder Gelegenheit offen mit den Erziehern über ihren Körper zu reden. Dazu finden wir auch den passend Ort und Atmosphäre. Sie könne auch ihr Zärtlichkeitsbedürfnis angemessen befriedigen.

Sicherheit und Schutz

Wie gehe ich über die Straße?

Um ein sicheres Verhalten im Straßenverkehr zu erhalten, gehen wir gemeinsam mit den Kindern spazieren. Dabei erlernen sie: das überqueren der Straße, laufen in der Gemeinschaft, Verkehrsregeln und Verkehrsschilder.

Einmal im Jahr kommt zum Thema Verkehrserziehung die Polizei zu uns ins Haus. Es gibt im Alltag verschiedene Situationen in denen die Kinder Schutz und Sicherheit suchen. Mit einem Pflaster aufkleben, tröstenden Worten auf dem Schoß, mit Warnhinweisen z.B. beim klettern. Durch Übungen im täglichen Leben erlernen sie dies in einer geschützten Umgebung.

**„ Nicht das Kind soll sich der
Umgebung anpassen.
Sondern wir sollten die Umgebung
dem Kind anpassen.**

Maria Montessori

6 Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Die Kindertageseinrichtung und die Eltern begegnen sich als gleichwertige Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Wir versuchen die Eltern in einem hohen Maße in die Kindertagesstätte einzubinden und wertschätzen ihre Kompetenzen. Wir versuchen die Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken und zu unterstützen.

Wir begleiten die Eltern und das Kind bei Übergängen z. B. Von der Familie in die Kindertagesstätte. Die Angebote sind hier: ein Elternabend zum Thema wie „Ich gehe jetzt in die Kita“ oder „Was eine Kita alles leistet“ zudem gibt es noch für die Eltern Schnuppertage, Hospitation in der Kita. Die Eltern gestalten mit uns die Eingewöhnungszeit, sie können hier den Alltag der Einrichtung erleben und mitverfolgen wie eine Vertrauensbeziehung zwischen Fachkraft, Kind und Eltern entstehen kann. Wir veranstalten im Kooperation mit der Schule einen Elternabend zum Thema „Schulfähigkeit“ und informieren die Eltern über den anstehenden Übergang und geben ihnen Hilfestellung. Wir informieren auch die Eltern darüber, wie wir die Kinder auf diesen Übergang „Schule“ vorbereiten, dass dieser gut bewältigt wird und die Schule mit Freude besucht wird.

Die Eltern erhalten regelmäßig Informationen über die päd. Arbeit und der zugrunde liegenden Konzeption.

Einmal jährlich findet eine Elternbefragung statt, um die Wünsche und Bedürfnisse zu erfassen, zu dokumentieren, auszuwerten, einen allgemeinen Stimmungsspiegel zu schaffen und mit dem Elternbeirat umzusetzen. Konstruktive Äußerung von Kritik ist in unserer Einrichtung jederzeit möglich. Wir bitten die Eltern zu einem Gespräch. Beschwerden werden bei uns ernst genommen und mit den Eltern gemeinsam nach einer Lösung gesucht.

Einmal jährlich finden bei uns Entwicklungsgespräche statt. Diese Gespräche gestalten sich in einer zwanglosen Atmosphäre und im gegenseitigen Vertrauen. Hier werden die Kompetenzen der Eltern und der Kinder in den Vordergrund gestellt. Wir beraten auch Eltern bei ersten Anzeichen von Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen und (drohenden Behinderungen) Wir informieren die Eltern über Fachdienste und Hilfs- und Beratungsangeboten und vermitteln den Kontakt. Auf Wunsch der Eltern begleiten wir auch gerne diese Beratungsgespräche. Die Eltern binden wir in die Arbeit der Kindertagesstätte mit ein, das wir Hospitationen anbieten oder das einzelne Eltern an Gruppenaktivitäten teilnehmen z. B. Waldtage, Ausflug, Wanderung. Wir bieten Aktivitäten von Eltern und Kindern und Großeltern z. B. Beim Großelternnachmittag oder einem Spielnachmittag.

Die Eltern arbeiten mit bei Festen und Feiern bei der Gestaltung der Außenanlage, bei deren Pflege, bei Reparaturen von Spielsachen.

Der Elternbeirat sieht sich als Sprachrohr der Eltern und versucht die Interessen der Eltern in Erfahrung zu bringen und diese in der Kindertagesstätte weiter zu geben und versucht mit den Fachkräften gemeinsam eine Lösung zu finden wie diese Interessen umgesetzt werden können.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Häufig ist der Kindergarten/Krippe die erste Institution, die von Kindern besucht wird. Hier haben wir die Möglichkeit Sprachstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und evtl. Entwicklungsrückstände frühzeitig zu entdecken. Wir haben die Aufgabe, zum Wohle der Kinder, entsprechende Hilfsangebote anzunehmen. Dies geschieht selbstverständlich in enger Absprache und im Einvernehmen der Eltern. Zu unseren Partnern, zählen die unterschiedlichsten Ämter und Institutionen wie zum Beispiel: Jugendamt, Gesundheitsamt, Landratsamt, Fachberatung, Gemeinde und Kirche; aber auch Ärzte, Ergotherapeuten, Logopäden, Frühförderung.

Je eher man unterstützende Maßnahmen, in Kooperation mit Eltern, pädagogischem Personal und Fachdiensten ergreift, desto höher ist die Chance für das Kind, dass sich die Schwierigkeiten oder Verzögerungen in der Entwicklung ausgleichen, verbessern oder sogar verschwinden.

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Wir bauen auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit:

6.3. soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

SGB VIII 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass:

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,

2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

BayKiBiG, Kap. 8.3.3

Liegt in unseren Augen, nach einer intensiven Beobachtung des Kindes, eine mögliche Kindeswohlgefährdung vor, dann besprechen wir den Fall und das weitere Vorgehen in einer kollegialen Beratungsrunde im Team. Alle Handlungsschritte werden mit der Kindergartenleitung und gegebenenfalls dem Träger abgesprochen. Als nächstes folgt ein Gespräch mit den Eltern, soweit es den Schutz des Kindes nicht beeinträchtigt. Mögliche Hilfsangebote und Lösungswege werden den Eltern angeboten (z.B. Unterstützung durch die KiTa, Psychologen, gemeinsame Jugendamtsgespräche, usw.).

Sollten alle unterstützenden Maßnahmen scheitern, d.h. Eltern ihre Unterstützung ablehnen, erfolgt die namentliche Nennung einer Kindeswohlgefährdung beim Jugendamt Coburg durch die KiTa - Leitung bzw. deren Stellvertretung.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Eine Elternbefragung wird einmal jährlich durchgeführt, um die Wünsche, die Bedürfnisse, Einschätzungen, Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit und die Ideen und Anregungen der Eltern zu erfassen.

Die Befragung umfasst Projekte mit den Kindern, gesunde Ernährung, Gesundheitserziehung und Hygiene, Partizipation, „gewaltfreie Erziehung-Erziehung zur Gewaltfreiheit“, die pädagogische Arbeit, die Eltern als Mitgestalter der KiTa. Die Auswertung des Elternbogens wird in der Kita öffentlich gemacht und dient den Fachkräften zur Überprüfung der pädagogischen Arbeit. Wichtig ist für uns nicht nur die konkreten Handlungserwartungen durch den bayerische Erziehungs- und Bildungsplan zu erfüllen, sondern das Kind als Ganzes in den Blick zu nehmen, was unsere pädagogische Arbeit mit dem Kind ausmacht. Dadurch müssen die Fachkräfte ein sehr hohes Maß an Flexibilität und Selbstmanagement besitzen. Die eigene Rolle der Fachkräfte muss immer wieder auf neue reflektiert werden, ebenso eine zugewandte und wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern und Eltern um ein positiver, lernförderndes Sozialklima zu schaffen, das sich durch aktive Zuwendung, Aufmerksamkeit und Interesse manifestiert. Neben dem Bereitstellen einer anregenden Spiel- bzw. Lernumgebung sehen wir vor allem die Notwendigkeit der kooperativen und ko-konstruktiven Gestaltung von Lernprozessen, in denen wir uns gleichberechtigt mit den Kindern über Phänomene oder Lerngeschichten austauschen.

Fortbildungsplanung

Es wird an Fortbildungen teilgenommen, welche für die Kita und die Fachkräfte wichtig sind. Die Fortbildungen werden im Team ausgewählt und besprochen, ab sie auf die Einrichtung und ihre Ziele zutreffen. Jeder Mitarbeiter sollte sich mindesten einmal im Jahr fortbilden.

Mitarbeiterjahresgespräche

Die Mitarbeiterjahresgespräche finden einmal jährlich statt. Die Mitarbeiterjahresgespräche dient zur Selbstreflektion der Mitarbeiter und den dazugehörigen Ressourcen. Diese dienen der zukunftsorientierten Zusammenarbeit im Team und mit dem Träger.

Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

Hier sind einige Schlüsselprozesse, die sich in unserem Kindergarten immer wieder finden:

- Eingewöhnung nach dem (Berliner Modell)
- Entwicklungsgespräche mit Hausbesuche
- Schnuppertage im Kindergarten
- Gewaltfreie Erziehung - Erziehung zur Gewaltfreiheit

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Anhand eines nationalen Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder..“ wollen wir die Qualität unserer Einrichtung überprüfen und schauen, wo wir stehen, was wir eventuell ändern müssen, bzw. was noch Miteinfließen sollte. Als weiteres Ziel haben wir eine Fortbildungsmaßnahme „pädagogische Qualitätsbegleitung“ geplant.

Impressum:

Herausgeber: Ev. Kindergarten Hassenberg
„Spatzennest“

Literatur: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur
Einschulung 10. Auflage 2019

Erleben und Bilden im Kindergarten
Norbert Huppertz
Herder Verlag

Fröbel und Montessori
Hans Joachim Schmitzler
Herder Verlag

Handbuch Pädagogische Ansätze
Tassilo Knauf, Gislinde Düx, Daniela Schlüter
Cornelsen Skriptor

IFP Mustergliederung für Kitakonzeption
Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2018)
Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht
Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kita

In sieben Schritten zur Konzeption
TBS Fachliteratur

Kindergarten Heute
Zeitschrift für Erziehung
Herder Verlag

KiTa aktuell
Carl Link Verlag
Bildung, Erziehung, Betreuung

Krippenkinder
Sybille Günther

Neue Cartoons für Erzieherinnen
Renate Alf
Verlag Herder
TBS - Zwischen Markt und Menschlichkeit
Qualität für Kinder
Fachliteratur

Unter drei - mit dabei
Edith Ostermayer
Don Bosco Verlag

Wach, neugierig-klug - Kinder unter 3
IFP/Bertelsmann Stiftung

Hassenberg, im August 2006
überarbeitete Ausgabe 08/06
überarbeitete Ausgabe 11/08
überarbeitete Ausgabe 06/20